

Zur Rolle der Pädagogik in den bildungswissen- schaftlichen Grundlagen

Bibliografie:

Manuel Hermes und Dennis Dietz (2025).
Querschnittsthemen als Aufgabe
der Lehrkräftebildung.
Zu-Mutungen mit pädagogischem Potenzial.
journal für lehrerInnenbildung, 25 (2), 56–65.
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2025-04>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2025>

ISSN 2629-4982

j l b
no.2
2025
journal für lehrerInnenbildung

Querschnittsthemen als Aufgabe der Lehrkräftebildung. Zu-Mutungen mit pädagogischem Potenzial

Abstract • Der Beitrag zielt auf eine kritische Reflexion des Anspruchs, Lehrkräftebildung habe über die Implementierung von Querschnittsthemen einen Beitrag zur Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten. Der Text argumentiert, dass mit der Erwartung und dem politischen Auftrag, solche Herausforderungen in Schule und Hochschule zu bearbeiten, disziplin- und professionsbezogene „Zu-Mutungen“ verbunden sind. Diese verweisen im Doppelsinne des Wortes einerseits auf einen kritisch zu befragenden Anspruch, bergen in sich andererseits aber auch Ermutigungen hinsichtlich der Rolle der Pädagogik in der Lehrkräftebildung.

Schlagworte/Keywords • Querschnittsthemen, Autonomie der Pädagogik, Profession, Normativität, Person

Forderungen an Schule und Lehrkräftebildung

Mit gewisser Regelmäßigkeit ist im öffentlichen Diskurs zu beobachten, dass eine Person oder eine Interessengruppe ein bestimmtes Thema für derart relevant hält, dass hierzu ein eigenes Schulfach für nötig erachtet wird. Die entsprechenden Beispiele sind Legion: In Sachsen fordern Bündnis 90/Die Grünen wie der LandesSchülerRat ein Fach „Glück“ (Debski, 2024). Nina Kolleck, Professorin der Universität Potsdam, fordert ein „Schulfach für Demokratie“ (Kolleck, 2024). Die Johanniter fordern ein Fach „Wiederbelebung“ (Langenhagener-News, 2024). Der Verein *Armut und Gesundheit in Deutschland* fordert allgemeiner ein Fach „Gesundheit“ (Deutsches Ärzteblatt, 2024). Die rheinland-pfälzische Landesschüler*innenvertretung fordert ein Fach, das „über Wirtschaftssysteme und den Umgang mit Geld und Versicherungen unterrichtet“ (Wolkop & Stobbe, 2024). In der Schweiz fordern Schüler*innen ein Fach „Praktische Lebenskompetenzen“ (Bader Tagblatt, 2024) und die Jungsozialist*innen ein Fach „Feminismus“ (Pirkanen, 2024).

Eine ähnliche Dynamik zeigt sich mit Blick auf Gesetzestexte zur Lehrkräftebildung, wenn dort die Implementierung sogenannter „Querschnittsthemen“ oder „-kompetenzen“ gefordert wird. In Baden-Württemberg sind es beispielsweise „Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache, [...] Medienkompetenz und -erziehung, [...] Prävention, [...] Bildung für nachhaltige Entwicklung, [...] Demokratiebildung, [...] Umgang mit berufsethischen Fragestellungen, [...] Gendersensibilität“ sowie „Umgang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere Antisemitismus“ (§ 4 Abs. 3, § 5 Abs. 2, § 6 Abs. 4, § 7 Abs. 2 RahmenVO-KM¹). In Hessen werden teils ähnliche Querschnittsthemen gefordert: „Integration von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache – hier insbesondere Deutsch als Zweitsprache –, Bildungssprache Deutsch, Inklusion, Medienbildung

1 Rechtsverordnung des Kultusministeriums über Rahmenvorgaben für die Umstellung der allgemein bildenden Lehramtsstudiengänge an den Pädagogischen Hochschulen, den Universitäten, den Kunst- und Musikhochschulen sowie der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg auf die gestufte Studiengangstruktur mit Bachelor- und Masterabschlüssen der Lehrkräfteausbildung in Baden-Württemberg sowie Regelungen zum Modellversuch der dualen lehramtsbezogenen Masterstudiengänge. Abgerufen am 22.04.2025, unter <https://www.landesrecht-bw.de/bsbw/document/jlr-LehrRahmenVBWrahmen>

und Digitalisierung, sozialpädagogische Förderung, berufliche Orientierung sowie Ganztagsangebote und Ganztagsschulen“ (§ 1 Abs. 3 HLbG²). Es kommen hinzu: „gesellschaftliche Vielfalt, Demokratiebildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (§ 1 Abs. 2 HLbG).

Mit den Erwartungen und Aufträgen, unterschiedliche gesellschaftliche Entwicklungen als neue Querschnittsthemen abzubilden und zu bearbeiten, sind in gewissem Sinne Zumutungen für die akademische Lehrkräftebildung verbunden. Von diesen möchten wir zwei konkreter herausstellen und auf die Leitfrage dieses Themenhefts nach der Rolle der Pädagogik im Lehramtsstudium beziehen. Dabei handelt es sich einerseits um *disziplinbezogene* und andererseits um *professionsbezogene* Zumutungen. Diese *Zu*-Mutungen lassen sich in unseren Augen zugleich als *Er*-Mutigungen interpretieren, insofern sie bereits ein Zutrauen ausdrücken, dass Schule und Lehrkräftebildung grundsätzlich in der Lage sind, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Im vorliegenden Beitrag wollen wir diesen Doppelcharakter von Zumutung und Ermutigung und die unseres Erachtens damit verbundenen pädagogischen und programmatischen Erfordernisse in drei Schritten umreißen: Erst gehen wir auf die benannten disziplin- und dann auf die professionsbezogenen Zumutungen für die akademische Lehrkräftebildung ein. Im Anschluss machen wir deutlich, wie gerade aus diesen *Zu*-Mutungen *Er*-Mutigungen für die Pädagogik und ihre Akteur*innen erwachsen können.

Die folgenden Überlegungen geben dabei zugleich Einblick in eine laufende Diskussion zur Frage nach einer Theorie der Querschnittsthemen. Diese Diskussion ist in weitem Zusammenhang im *Netzwerk Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung* verortet, das sich über mehrere Entwicklungsschritte (Hermes & Saß, 2025, S. 5–6) als Netzwerk unterschiedlicher Personen der akademischen Lehrkräftebildung in Deutschland gebildet hat und vom Stifterverband (2024) mit der Hochschulperle des Monats Juli 2024 prämiert wurde. Ihren engeren Kontext haben die folgenden Überlegungen in einer Arbeitsgruppe innerhalb dieses Netzwerks, die in den zurückliegenden zwei Jahren in regelmäßigem Austausch an der erstaunlich offenen Flanke einer Theorie der Querschnittsthemen gearbeitet hat. Erste Gedanken des Binnendiskurses dieser Arbeitsgruppe sind vor einiger Zeit in knapper

² Hessisches Lehrkräftebildungsgesetz. Abgerufen am 22.04.2025, unter <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-LehrBiGHE2011V6P59>

Form in einem Thesenpapier publiziert worden (Dietz et al., 2024). Die folgenden Überlegungen entfalten zwei dieser Thesen ausführlicher und sollen so als exemplarischer Forschungsbericht die bisher weitgehend interne Debatte jener Arbeitsgruppe auch in den öffentlichen Diskurs einbringen.

Disziplinbezogene Zumutungen

Für die Ausbildung von Lehrkräften an Universitäten und forschungsorientierten Hochschulen stellt die Forderung einer Implementierung und Bearbeitung von Querschnittsthemen eine nicht unwesentliche *disziplinbezogene Zumutung* dar: Je nach gewähltem Lehramt studieren die angehenden Lehrkräfte in der Regel mindestens ein Schulfach und dazu einen erziehungswissenschaftlichen Anteil, der je nach Standort unterschiedliche Bezeichnungen hat. Die Lehre in diesen Bereichen wird – abgesehen von einigen abgeordneten Lehrkräften – meist von Personen erteilt, die formal und institutionell sowie ihrem Selbstverständnis nach im System Wissenschaft zu verorten sind. Zentral und konstituierend für dieses System Wissenschaft sind (a) die Freiheit von Forschung und Lehre (Art. 5 Abs. 3 GG³) und (b) die disziplinbezogene Orientierung an Wahrheit – statt der praxisbezogenen Orientierung an Nützlichkeit, wie sie sich in der Forderung neuer Schulfächer und Querschnittsthemen ausdrückt.

Ad (a) Die Wissenschaftsfreiheit gerät nun unter Druck, je stärker die außeruniversitären Erwartungen an den verwertbaren Nutzen von Forschung und Lehre werden. Diese „Nutzenerwartungen hat es gegenüber Universitäten“ – als aus dem Staatshaushalt finanzierten Einrichtungen – wohl „schon immer gegeben“ und sie sind entsprechend „bis zu einem bestimmten Punkt legitim und gesellschaftlich funktional“ (Schimank, 2021, S. 45). Allerdings gilt auch: „[W]enn etwa der ‚new mode of knowledge production‘ [...] zu sehr auf Responsivität für außerwissenschaftliche Belange [...] getrimmt wird, kann die Wissenschaftsfreiheit gefährdet werden“ (ebd.).

Ad (b) Wolfgang Meseth hat die Thematisierung dieser „Zweigleisigkeit“ von Wahrheits- und Nützlichkeitsorientierung treffend als „*master narrative* erziehungswissenschaftlicher Selbstbeobachtung“ (Meseth,

³ Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland.

2016, S. 475) charakterisiert. Heinz-Elmar Tenorth, auf den Meseth sich bezieht, meint bezüglich dieser „Zweigleisigkeit“, dass es keine Möglichkeit gebe, „Diener zweier Herren zu werden, ohne sich zu verrenken“ (Tenorth, 1999, S. 64). Meseths etwas salomonische Auflösung dieses Dilemmas besteht darin, dass die Erziehungswissenschaft sich dabei zu beobachten hätte, „wie sie sich verrenkt, wenn sie sich darum bemüht, der ‚Diener zweier Herren‘ zu sein“ (Meseth, 2016, S. 488).

Professionsbezogene Zumutungen

Neben den disziplinbezogenen Zumutungen lassen sich *professionsbezogene Zumutungen* konstatieren, insofern die pädagogische Praxis und das professionelle Selbstverständnis von Lehrkräften direkt oder mittelbar betroffen sind:

1. Die Fokussierung mancher gesellschaftlicher Herausforderungen erfolgt aus bestimmten Krisensituationen oder -wahrnehmungen heraus, denen in und durch Lehrkräftebildung und Schule transformativ oder präventiv begegnet werden soll. Damit kann eine Krisenrationalität in die Bildungskontexte eingetragen werden, die diese normativ prägt und womöglich mit einem Grundton negativer Zukunftserwartung unterlegt. Dies kann starken Einfluss auf Motivation, Ängste und die mentale Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Lehrkräften haben. Das wiederum hätte reale Konsequenzen für die pädagogische Praxis und wirkte bis in das professionelle Selbstverständnis der Lehrenden hinein, die sich dann als Multiplikator*innen dieser Krisenthemen vorfänden und zudem ganz praktisch mit deren psycho-emotionalen Implikationen umzugehen hätten.
2. Die Beauftragung der Schule mit der Bearbeitung solcher gesellschaftlichen Herausforderungen birgt das Risiko, Probleme der Erwachsenenwelt an die Welt der Kinder zu delegieren (Arendt, 1958, S. 7 u. 23). Das lässt sich als Versuch interpretieren, die „Erwachsenen von der Aufgabe zu entlasten, sich mit ihren ebenfalls erwachsenen Mitmenschen über die Reform ihrer Ordnung zu verständigen“ (Hellekamps, 2006, S. 415). Diese Delegation kann zu einer problematischen Indifferenz auf Seiten der Erwachsenen und/oder ihrer Politik führen: Das Problem ist vermeintlich „gelöst“, indem die jungen Menschen durch eine entsprechende Bildungs-

programmatik für- und vorsorgend dahingehend ausgestattet werden, die Herausforderungen in Zukunft dann auch tatsächlich zu bewältigen. Für Lehrkräfte kann damit die innere Dissonanz verbunden sein, sich womöglich widerwillig in ihrem professionellen Selbstverständnis als Agent*innen dieser pädagogisch wie politisch-ethisch diskutablen Delegation identifizieren und mit dieser Rolle arrangieren zu müssen.

3. Auch eine funktionalistische Dimension der professionsbezogenen Zumutung lässt sich beobachten: „Bildung erscheint dann [...] nur noch als instrumentelle Frage, wie wir bei (welchen) Menschen die Herausbildung bestimmter psychischer Dispositionen, die sich aus der Sachlogik gegenwärtiger Krisenverhältnisse ableiten lassen, befördern können.“ (Hamborg, 2020, S. 174) Damit ist eine Form der Objektivierung von Kindern und Jugendlichen verbunden, die zur Leistung von Prävention oder Reaktion hin „formiert“ werden sollen. Ein solches Verständnis von Bildung kann inhaltliche Verengungen bedeuten und die Eigenlogik(en) von Bildung funktionalistisch überschreiben sowie dadurch die pädagogischen Ziele des beruflichen Handelns von Lehrkräften instrumentell unterlaufen.

Mut zur „Autonomie der Pädagogik“

Angesichts der skizzierten Zumutungen stellt sich für uns die Frage dieses Hefts nach der Rolle der Pädagogik in den bildungswissenschaftlichen Grundlagen des Lehramtsstudiums in spezifischer Weise: Wie wäre diese Rolle der Pädagogik angesichts jener Zumutungen zu bestimmen? Ausgehend von der disziplinbezogenen Zumutung könnte womöglich ein fast 100 Jahre altes Postulat der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik helfen: die „Autonomie der Pädagogik“. Im gleichnamigen Aufsatz von 1929 entwickelt Erich Weniger einen – auch kritisch zu diskutierenden – Ansatz, der hier nur in einem bestimmten Aspekt herangezogen werden soll. Dort beschreibt Weniger Lehrkräfte als Verteidiger*innen und Anwält*innen der Kinder:

1. Lehrkräfte hätten das „*Eigenrecht des Jugendalters*“ (Weniger, 1964, S. 80; Hervorhebung im Original) zu verteidigen.
2. Lehrkräfte hätten als „Anwalt der Zukunft im Kinde“ und „uninteressiert an den vorübergehenden Forderungen des Augenblicks“ (ebd., S. 81) zu agieren.

3. Lehrkräfte hätten ebenso als „Verteidiger der Vergangenheit des Kindes“ zu handeln und diese gegen eine gegenwärtige Inanspruchnahme „von Staat, Wirtschaft, Kultur, Familie, Beruf“ (ebd., S. 82) zu verteidigen.
4. Lehrkräfte hätten auf der „Freiheit des Menschen, auf seiner inneren Zustimmung und auf seinem Willen“ zu bestehen und vor diesem Hintergrund von „allen Mächten, die Erziehungsforderungen stellen, einen Verzicht auf ihren Machtanspruch“ zu fordern und „ihnen ihren ‚Bildungsgehalt‘“ (ebd.) abzuverlangen.
5. Lehrkräfte hätten sich letztlich – einem Torwächter gleich – „zwischen die Mächte und das Kind“ zu schalten und jeder „bildenden Einwirkung der Lebensmächte auf den Nachwuchs“ müsse ihre „bildende Begegnung mit dem Erzieher vorausgegangen sein“ (ebd., S. 83).

Diese Ausführungen Wenigers können – trotz ihrer wohl allzu radikalen Subjektzentriertheit – als Anregung für die hier zu diskutierende Frage gelesen werden. Sie verweisen nämlich im Kern auf das Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft. Weniger lenkt – in explizitem Rekurs auf Rousseau – den Blick auf das Individuum, während die Diskussion um Querschnittsthemen deutlich stärker die Gesellschaft und ihre gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen in den Blick nimmt. Beide Perspektiven haben ihr Recht und müssen zur Geltung kommen, allerdings scheint derzeit in der Diskussion um Querschnittsthemen die gesellschaftliche Perspektive zu dominieren und die Perspektive des Individuums ins Hintertreffen zu gelangen.

Eine heutige im Sinne Wenigers „eigenständige“ oder „autonome“ Pädagogik hätte im Lehramtsstudium in Bezug auf Querschnittsthemen dieses Spannungsverhältnis konsequent explizit zu machen und wissenschafts- wie schulpraxisbezogen zu reflektieren – weder in naiver Abkapselung von berechtigten gesellschaftlichen Erwartungen noch in genauso naiver Übernahme jeder Forderung nach neuen Schulfächern oder Querschnittsthemen. Diese „Autonomie der Pädagogik“ braucht Mut – sowohl gegenüber der Wissenschaft wie gegenüber der Gesellschaft.

Ein solches von Weniger ausgehendes, gewissermaßen advokatorisches Verständnis von Pädagogik bietet ferner Perspektiven hinsichtlich der professionsbezogenen Zumutungen. Wo große Zukunfts- und Gesellschaftsthemen an Schule und Lehrkräftebildung herangetragen werden, müsste dies insbesondere für (angehende) Lehrkräfte und

Schüler*innen in ermutigender statt verzweckender oder gar pessimistisch überwältigender Weise erfolgen. Damit gerät eine notwendig pädagogische Orientierung der Lehrkräftebildung in den Blick: Der Anspruch der Bearbeitung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen hat – wenn er nicht selbstwidersprüchlich oder verantwortungslos sein will – als Prämisse eine Vorstellung von Bildung, die auf Stärkung der einzelnen Person und ihrer personalen Kompetenzen derart ausgerichtet ist, dass entsprechend (aus-)gebildeten Menschen jene Herausforderungen überhaupt erst zugemutet werden *können*. In einer optimistischen (und vielleicht forschen) Interpretation lässt sich also im Kern des Anspruchs und Auftrags, dass Schule und Lehrkräftebildung zur Bearbeitung, vielleicht sogar zur „Lösung“ der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen sollen, ein implizites Plädoyer für die Stärkung der Person der (angehenden) Lehrkräfte wie der Schüler*innen identifizieren. Diese emanzipatorische, kritisch-konstruktive und gerade nicht rein verzweckende Wendung zur Person wäre dann aber auch ernsthaft und glaubwürdig in der Lehrkräftebildung zu kommunizieren und zu *praktizieren*. Die Bildung und Erziehung des Individuums und seiner Person und damit die Rolle der Pädagogik in der Lehrkräftebildung gewöhnen so an neuer Bedeutung – und dies gerade vor dem Hintergrund eines *prima facie* an den überindividuellen Zwecken großer gesellschaftlicher Herausforderungen orientierten Anspruchs an die Lehrkräftebildung.

Literatur

- Arendt, H. (1958). *Die Krise in der Erziehung*. Angelsachsen-Verlag.
- Badener Tagblatt (2024, 27. Mai). Zwei Schülerinnen der Kantonsschule fordern neues Schulfach „Praktische Lebenskompetenzen“. *Badener Tagblatt*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://www.badenertagblatt.ch/aargau/baden/baden-zweischuelerinnen-der-kantonsschule-fordern-neues-schulfach-praktische-lebenskompetenzen-ld.2624306>
- Debski, A. (2024, 13. August). Schulstress in Sachsen: Kommt „Glück“ als neues Unterrichtsfach? *Leipziger Volkszeitung*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://www.lvz.de/mitteldeutschland/schulstress-in-sachsen-kommt-glueck-als-neues-unterrichtsfach-Z4GB6PNLABFZHOSODTWN6ANEOM.html>
- Deutsches Ärzteblatt (2024, 23. August). Ex-Bundespräsidentenkandidat fordert Schulfach Gesundheit. *Deutsches Ärzteblatt*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/153774/Ex-Bundespraesidentenkandidat-fordert-Schulfach-Gesundheit>
- Dietz, D., große Prues, P., Hermes, M. & Nakamura, Y. (2024). *10 Thesen zum Querschnittsthemen-Ansatz*. Universität Osnabrück. <https://doi.org/10.48693/610>

- Hamborg, S. (2020). Bildung in der Krise. Eine Kritik krisendiagnostischer Bildungsentwürfe am Beispiel der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In H. Kminek, F. Bank & L. Fuchs (Hrsg.), *Kontroverses Miteinander. Interdisziplinäre und kontroverse Positionen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung* (S. 169–184). Verlag Goethe-Universität.
- Hellekamps, S. (2006). Hannah Arendt über die Krise in der Erziehung – Wiedergelesen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(3), 413–423. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0058-4>
- Hermes, M. & Saß, M. (2025). Große gesellschaftliche Herausforderungen als Querschnittsthemen (in) der Lehrkräftebildung. Eine Bestandsaufnahme und grundlagentheoretische Annäherung im Anschluss an die Arbeit im Marburger Projekt *ProPraxis*. In M. Hermes, A. Lengler, N. Meister & M. Saß (Hrsg.), *Lehrkräftebildung im Wandel. Gesellschaftliche Herausforderungen als Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung* (S. 1–39). Tectum Verlag.
- Kolleck, N. (2024, 26. August). Wir brauchen ein Schulfach für Demokratie! *ZEIT ONLINE*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://www.zeit.de/2024/36/politische-bildung-demokratie-schule-rechtsextremismus>
- Langenhagener-News (2024, 15. September). Erste Hilfe: Johanniter fordern verpflichtendes Schulfach und betonen Förderung der Inklusion. *Langenhagener-News*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://langenhagener-news.de/erste-hilfe-johanniter-fordern-schulfach/#/>
- Meseth, W. (2016). Zwischen Selbst- und Fremdreferenz. Systemtheoretische Perspektiven auf die Erzeugung erziehungswissenschaftlichen Wissens. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62(4), 474–493. <https://doi.org/10.25656/01:16826>
- Pirskanen, C. (2024, 22. Juni). Juso fordert „Feminismus“ als Schulfach. *20 Minuten*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://www.20min.ch/story/gleichstellung-nicht-erreicht-juso-fordert-feminismus-als-schulfach-103132303>
- Schimank, U. (2021). Universitäten und Gesellschaft im Wandel. Folgen für die Wissenschaftsfreiheit? *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 71(46), 42–47.
- Stifterverband (2024, 25. Juli). *Hochschulperle an Netzwerk Querschnittsthemen in der Lehrkräftebildung*. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Abgerufen am 15.01.2025, unter https://www.stifterverband.org/pressemitteilungen/2024_07_25_hochschulperle_netzwerk_querschnittsthemen_in_der_lehrkraeftebildung
- Tenorth, H.-E. (1999). Der Status der Erziehungswissenschaft. Kritik des wissenschaftstheoretischen Fatalismus. In G. Pollak & R. Prim (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft und Pädagogik zwischen kritischer Reflexion und Dienstleistung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Heid* (S. 58–69). Deutscher Studien Verlag.
- Weniger, E. (1964). Die Autonomie der Pädagogik. In E. Weniger, *Die Eigenständigkeit der Erziehung in Theorie und Praxis. Probleme der akademischen Lehrerbildung* (3. Aufl., S. 71–87). Verlag Julius Beltz.
- Wolkop, J. & Stobbe, T. (2024, 13. November). Warum „Wirtschaft und Finanzen“ kein Pflichtfach an Schulen in RLP ist. *Südwestrundfunk*. Abgerufen am 15.01.2025, unter <https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/warum-es-in-rheinland-pfalz-keinen-unterricht-in-wirtschaft-und-finanzen-an-schulen-gibt-100.html>

Hermes, Manuel, Dr.,
<https://orcid.org/0009-0006-4777-6107>

Referent für Studienorganisation,
 Zentrum für Lehrkräftebildung,
 Philipps-Universität Marburg.

Arbeitsschwerpunkte:
 Bildungstheorie, historische Bildungsforschung,
 Lehrkräftebildung.

manuel.hermes@uni-marburg.de

Dietz, Dennis, Dr.,
<https://orcid.org/0009-0007-4736-4388>
 wiss. Mitarbeiter,

Heidelberg School of Education,
 Universität Heidelberg/Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Arbeitsschwerpunkte:
 Wertebildung und Normativität,
 Interdisziplinäre Bildungstheorie,
 Querschnittsthemen/„Future Literacies“ in der Lehrkräftebildung.

dietz@heiedu.uni-heidelberg.de